


**Paul M. Zulehner
Wolfgang Müller
Balthasar Sieberer (Hg.)**

Der Reichtum der Kirche sind ihre Menschen

Pfarrgemeinderäte beleben die Kirchengemeinden
Bericht über eine Umfrage

 **Schwabenverlag**

Die Studie wurde vom Pastoralen Forum Wissenschaft in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle für kirchliche Sozialforschung (AfKS) durchgeführt.

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.
Dieses Buch wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozial verantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2010 Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.schwabenverlag-online.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Gesamtherstellung: Schwabenverlag, Ostfildern
Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7966-1503-0

INHALT

Einführung.....	9
Zur Methode	10
Die Erhebung.....	10
Aussagekraft.....	13
Steckbrief der Befragten	15
Das persönliche Lebensfeld	15
Kirchliche Verortung.....	16
Im Pfarrgemeinderat	17
Themenübersicht	18
Der Weg in den Pfarrgemeinderat.....	19
Der Alltag der Pfarrgemeinderäte	20
Umstrukturierung.....	20
Weiterbildung.....	21
Spiritualität.....	21
Stärken und Beeinträchtigungen	21
Evaluierung.....	22
In zehn Jahren	22
Persönlichkeit	22
Verdichtungen: Indizes und Cluster	22
PfarrgemeinderätInnen sind kulturelle Eliten	24
Jenseitshoffnung.....	25
Konzilsreformen.....	26
Grundhaltung.....	29
Autoritarismus.....	33
Individualismus – Belohnungsstreben – Solidaritäten	35
Der Weg in den Pfarrgemeinderat.....	43
Die eigene Kandidatur.....	46
Ausgewogene Vertretung.....	48
Jugend.....	50
Frauen.....	52

INHALT

Erschwerte KandidatInnensuche.....	56
Zeitmanagement	61
Zusätzliche (Ehren-)Ämter.....	64
Länge der Periode.....	65
Wahl.....	66
Verhältnis zur Pfarrgemeinde	72
Was zur Mitarbeit motiviert.....	75
Pfarre als nahe Kirche.....	75
„Mit“	76
Gemeinschaft	76
Bewegen	76
Entscheiden.....	77
Fähigkeiten entfalten.....	77
Kinder und Jugendliche gewinnen	78
Früchte: Freude und Anerkennung	79
Quelle: Glaube.....	79
Verteilungen.....	80
Spiritualität.....	85
Sozioreligiöse Typologie.....	86
Spirituelle Praxis im Pfarrgemeinderat.....	93
Zum Alltag der Pfarrgemeinderäte.....	98
Was ist der Pfarrgemeinderat.....	98
Behandelte Themen	101
Seelsorge.....	106
Gottesdienst.....	111
Eucharistiefeier am Sonntag.....	111
<i>Persönlich</i>	112
<i>Gemeindlich</i>	115
Wortgottesfeiern.....	118

Leitungskultur	122
„Leitungsperson“	123
Leitungsstil	125
Verhältnis zum (letztlich leitenden) Pfarrer	130
Priesterbilder	131
Eigenständigkeit	137
Umgang mit dem Pfarrer	141
Aus der Sicht von Pfarrern	144
Noch einmal die Priesterbilder	146
Konflikte	146
Konfliktthemen	148
Konfliktkultur	149
Gemeindeberatung	152
Arbeitskultur	155
Ziele und Visionen	156
Arbeitskreise und Klausuren	160
Klausuren	161
Interner Informationsfluss	163
Diözesaner Support	164
Weiterbildung	167
Weiterbildungsanlässe	168
Weiterbildungsort	168
Hindernisse	168
Weiterbildungsthemen	171
Öffentlichkeitsarbeit	175
Verhältnis zur politischen Gemeinde	177
Eigenschaften, Stärken und Beeinträchtigungen	179
Eigenschaften	179
Stärken	183
Beeinträchtigungen	187
Umstrukturierung	191
Gründe für Umstrukturierung	192
Einstellung zur Umstrukturierung	193

INHALT

Pfarrverband.....	198
Erfahrungen mit „Verbund“	198
Zugewinn: raumgerechte Seelsorge	201
Priestermangel und seine Folgen	204
Vorschläge zur Lösung des Priestermangels	208
Evaluierung.....	211
Aspekte der Zufriedenheit.....	212
Zusammenfassung.....	217
Professionelle Arbeitskultur	231
Innovationsbereitschaft.....	234
Entwicklungsbereitschaft.....	235
Charismenförderung.....	236
Pfarrerrolle.....	236
Zeitmangel.....	236
Zwischenmenschliches.....	237
Die Pfarre in zehn Jahren.....	238
Thesen.....	242
Anhänge	249
Anhang 1: Fragebogen.....	250
Anhang 2: Verzeichnisse.....	296
Abbildungen	296
Tabellen	299
Anhang 3: Statistisches.....	302

EINFÜHRUNG

82% der PfarrgemeinderätInnen sind der Ansicht, dass „der Pfarrgemeinderat ein wichtiges Gremium in der Pfarrgemeinde darstellt“ [268]. 74% sehen, dass er „sich um die ganze Gemeinde kümmert“. [275]

Mich motiviert, dass ich als Pfarrgemeinderat unseren Glauben weitertragen kann, unsere Kultur. Es ist wichtig, das Pfarrleben lebendig zu erhalten, um den Menschen Heimat zu geben. [5907|1976|M|1990|1997](O1)

Möchte meine Kräfte und Begabungen für meine Pfarre/örtliche Kirche zur Verfügung stellen. Fühle mich dazu berufen. Mitarbeit in der Pfarre ist für mich persönlich ein Gewinn (Glaubensvertiefung, nütze auch das geistliche Angebot besser, seit ich mehr Kontakt zur Pfarre habe). – Ich erwarte mir, dass es mir gelingt, der Pfarre in wichtigen Anliegen zu helfen. [7373|1955|F|2007|](O1)

Die katholische Kirche in Österreich hat seit dem Konzil viele Erfahrungen mit ihren Pfarrgemeinderäten gesammelt. Stärken dieses Moments an einer lebendigen und zukunftsfähigen „Kirche im Volk“ sollen durch die vorliegende Umfrage ans Licht gehoben werden. Und wo sich für die Gremien, darüber hinaus für die Entwicklung der Kirche im Land Impulse ergeben, können diese auch „vorkommen“. Latent sind sie ja als eine Art „Kirchenmurmur“ vorhanden.

Die Umfrage wird zudem einen Motivationsschub für die nächste Pfarrgemeinderatswahl bringen. Diese wird im Jahre 2012 sein. Auf dem Weg dahin läuft das spirituelle Projekt „Apostelgeschichten“. Geplant ist zur Halbzeit der derzeitigen Periode ein österreichischer PGR-Kongress in Mariazell. Die Umfrage ist ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zur nächsten Wahl. Pfarrgemeinderäte werden die Ergebnisse im Rahmen der Vorbereitung auf den Kongress präsentiert bekommen, sodass beim Kongress schon auf dem Hintergrund der bekannten Ergebnisse weitergearbeitet werden kann.

Der „Weg der Pfarrgemeinderäte 2007 bis 2012“ – und damit auch die Umfrage – sind durch einen Brief des für die Pastoral zuständigen Bischofs Dr. Alois Schwarz (Klagenfurt, 28. Jänner 2009) allen Pfarrgemeinderäten angekündigt worden. Die Hoffnung besteht, dass dadurch auch neue Gesichter, auch jüngere, als KandidatInnen für die Pfarrgemeinderäte gewonnen werden können.

Hier wird nun ein Bericht über die Umfrage und ihre Ergebnisse vorgelegt. Dieser wird in vielen Pfarrgemeinderäten und Gremien aufgenommen und diskutiert werden. Das, was empirisch erhoben ist, kann in zweifacher Hinsicht wirksam werden: als selffulfilling oder als selfdestroying prophecy. Mit anderen Worten: Die Ergebnisse können die derzeitige Praxis der Pfarrgemeinderäte verstärken,

ohne sie zu verändern. Es ist aber auch möglich, ja pastoraltheologisch mehr als erwünscht, dass die Ergebnisse da und dort auch zu Veränderungen, Innovationen, positiven Weiterentwicklungen führen. Die Entscheidung, was tatsächlich geschieht, liegt nicht bei den Forscherinnen und Forschern, sondern bei den Verantwortlichen auf allen Ebenen der Kirche in unserem Land.

Zur Methode

Die Studie hat – so die erprobte Vorgehensweise empirischer Forschung – einen qualitativen und einen quantitativen Teil:

- Zunächst wurden von Frau Katharina Antensteiner an Hand eines fachlich vorbereiteten Leitfadens zwanzig explorative Interviews mit Pfarrgemeinderätinnen und Pfarrgemeinderäten in ganz Österreich gemacht. Diese reichhaltigen Texte wurden transkribiert, codiert und in Vermutungen (Hypothesen) verdichtet. Damit lagen jene Themen auf dem Tisch, denen dann in der Umfrage nachgegangen wurde. Kurzum: Es sind die Fragen der PfarrgemeinderätInnen und Pfarrgemeinderäte, nicht der diözesanen Referate und schon gar nicht des wissenschaftlichen Teams.
- Zur Überprüfung dieser Hypothesen wurde ein Fragebogen erarbeitet, mit Verantwortlichen für die Pfarrgemeinderäte aller Österreichischen Diözesen in mehreren Sitzungen durchgearbeitet und schließlich von den Bischöfen approbiert. (Der eingesetzte Fragebogen ist im Anhang dokumentiert.)

Das im Internet positionierte Programm für den Fragebogen wurde von der Agentur Zeitpunkt kostenlos zur Verfügung gestellt. Ihren Verantwortlichen (Markus Koban, Manfred Wischin) gilt großer Dank, auch für die technische Betreuung während der Erhebung.

Die Erhebung

Zwischen Christi Himmelfahrt und Fronleichnam 2009 wurde im Internet (grundsätzlich¹) allen Mitgliedern in Österreichischen Pfarrgemeinderäten der Fragebogen zugänglich gemacht.² Mit einem nur für die jeweilige Person einmal verwend-

¹ Die Erhebung war auf die Daten der einzelnen Diözesen angewiesen. Sollte also jemand keinen Zugangscode erhalten haben, wäre das ein Anlass, sich beim diözesanen Referat zu melden und eine Eintragung in die Datenbank zu wünschen.

² Ob der gewählte Zeitraum günstig war, wurde von einigen bezweifelt. So schrieb Frau K. M.: „Ich hätte gerne an der Umfrage teilgenommen, weil ich es wichtig finde, dass man seine Meinung sagen darf und auch sagt. Allerdings war der Zeitraum denkbar schlecht gewählt. Eine Ansammlung an Feiertagen mag für einen ‚normalen‘ Dienstnehmer ein mehr an Freizeit bedeuten, für Pfarrmitarbeiter ist es im Normalfall die intensivste Arbeitszeit überhaupt – viele haben ja auch noch Beruf/Familie. Ungünstig fand ich auch, dass die Ausfüllarbeit nicht in kleinere Teile aufteilbar war – in der von Ihnen angebotenen Form musste man mind. 1 Stunde am Stück ungestört für die Umfrage Zeit haben. Meine Anregung: Vielleicht kann man sich zu einer Nachfrist durchringen – ich denke, dass es vielen so ergangen ist wie mir.“

baren Zugangscode erhielt man einen einmaligen Zutritt zum Fragebogen, der in seinem Internet-Layout am Ende dieses Berichts dokumentiert wird. Die Zustellung der Codes erfolgte auf zwei Wegen:

- postalisch für jene, von denen die PGR-Referate keine eMail-Adresse hatten,
- *per eMail* den Adressbesitzern.

TABELLE 1: Statistik nach Diözesen

DIÖZESE	eMails	Post	davon nicht verwendet	eingegangene Fragebögen
EISENSTADT		2310		259
FELDKIRCH	937			241
GRAZ-SECKAU	1878	2800	1290	381
GURK-KLAGENFURT	905	1500		420
MILITÄRBISCHOFSAMT	18	30		13
SALZBURG	1175	1351		633
WIEN-Stadt	1707	564		798
WIEN-Nord	1182	1220		548
WIEN-Süd	1105	900		503
ST. PÖLTEN		8500	534	824
LINZ	4912	4250	134	2072
INNSBRUCK	1167			286
	13819	23425	1958	
ohne Angabe				429
SUMMEN	13819	23425		
Summe der zugeteilten Codes			35286	
unzustellbar			922	
UMFRAGEBASIS			34364	

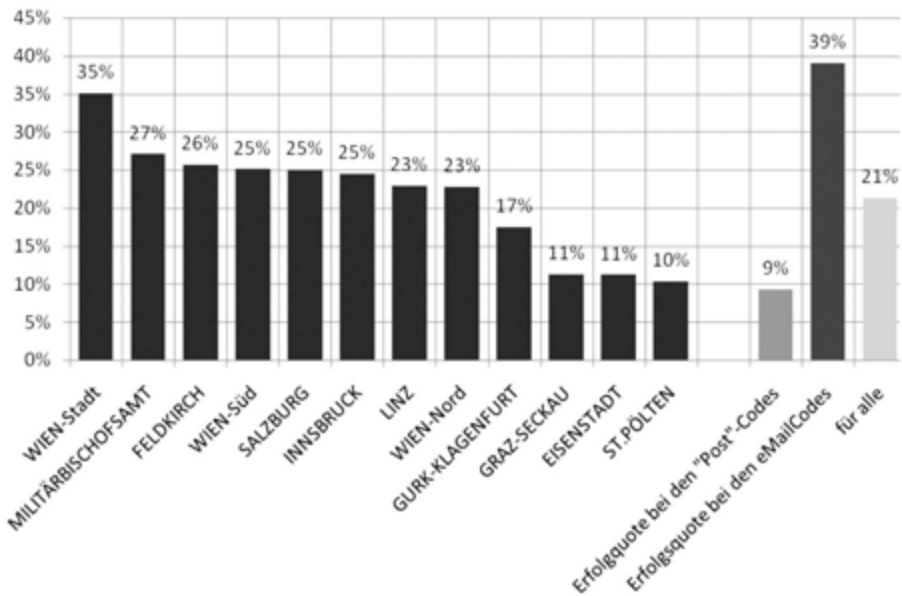
Um die einmalige Chance einer solchen fachwissenschaftlichen Erforschung von PGR zu nutzen, wurde der Fragebogen – für manche unzumutbar – lang. Sehr viele, manche ein wenig murrend – was leicht verstanden werden kann – nahmen die Herausforderung auf sich, hoffend, dass sich die Zumutung über die Ergebnisse zu Mut wandle. Die hervorragende Beteiligung gibt diesen Mutigen Recht.

EINFÜHRUNG

Die durchschnittliche Erfolgsquote liegt bei 21% (7329 Fragebögen von den 35286 Angefragten). Verständlich ist, dass jene, die eine eigene Emailadresse haben und daher (vielleicht?) computererfahrener sind, deutlich mehr Fragebögen ausgefüllt haben (39%: 5404 Fragebögen von 13819 zugemalten Codes) als jene, denen der Code über die Post vermittelt worden ist (9%: 2003 Fragebögen von 21467 vergebenen Codes).

Die „Erfolgsquote“ ist auch nach Diözesen ziemlich verschieden. Sie liegt zwischen 10% (St. Pölten) und 35% (Wien-Stadt).

ABBILDUNG 1: Erfolgsquoten nach Diözesen sowie Art der Zustellung der Zugangscodes



Für jene, denen der ganze Fragebogen unbewältigbar erschien, gab es die Möglichkeit, nach dem ersten Teil auszusteigen. Am Ende des ersten Teils waren vier Offene Fragen platziert. Hier konnten die Teilnehmenden zu vier allgemeinen Fragen ihre Meinung kundtun. Von den Beteiligten ist enorm viel Material eingegangen. Die zeitintensive Auswertung dieser Texte erbringt spannende Einsichten. Die für die Kirche so tragende Gruppe der PfarrgemeinderätInnen kommt zu Wort. Das Material wurde codiert (hier gilt der Dank dem Institut für Praktische Theologie, namentlich MMag Dr. Regina Polak; in der Person von Justyna Okolowicz wurden Personalressourcen bereit gestellt – auch Ihr gilt Dank).

TABELLE 2: Statistik zu den vier Offenen Fragen

	Ant- wortende	Anteil
OFFENE FRAGE 1: Was motiviert Sie, im PGR zu arbeiten? Was erwarten Sie sich von der Mitarbeit im PGR?	5885	80%
OFFENE FRAGE 2: Wie stellen Sie sich die Zukunft Ihrer Pfarrgemeinde in zehn Jahren vor?	5808	79%
OFFENE FRAGE 3: Auf Grund des Priestermangels werden viele Pfarrgemeinden keinen Pfarrer mehr haben, der im Ort lebt. Wie soll die Kirche auf den Priestermangel reagieren?	6046	82%
OFFENE FRAGE 4: Was ich unbedingt noch sagen will?	3898	53%
OFFENE FRAGE 5: Welche Bedeutung hat die sonntägliche Feier der Eucharistie (die heilige Messe) für Sie persönlich? Welche Rolle spielt sie im Leben Ihrer Pfarrgemeinde? (Nacherhebung November 2009)	4143	-

Aussagekraft

Natürlich stellt sich bei einer Umfrage wie dieser die Frage nach deren Aussagekraft. Zunächst: Es ist keine repräsentative Umfrage. Dazu müsste man entweder ein adressgestütztes Sample machen (also z. B. aus einer Adresskartei jede zehnte Person auswählen). Möglich wäre auch eine Quotenauswahl. Dabei werden Merkmale bestimmt, nach denen dann die Befragten bestimmt werden. Sind die Quoten erfüllt, kann davon ausgegangen werden, dass die erhobene Meinungslage sich der realen Meinungslage weithin annähert.

Umfragen, die alle beteiligen und dann „lediglich“ einen begrenzten Rücklauf haben – was aber der erwartbare Normalfall ist –, sind nie „repräsentativ“. Deren Ergebnisse bilden daher nicht von Haus aus die reale Meinungslage der untersuchten Gruppe ab. Daher ist zu fragen, wer sich an der Erhebung beteiligt hat und wer nicht: nach Geschlecht, Alter, Bildung etc. Auf dieser Basis ist es sodann möglich, die Sozialdaten aus den eingegangenen Fragebögen mit den amtlichen Statistiken zu vergleichen.

In unserem Fall spielt auch der Besitz eines eigenen Computers und einer eMail-Adresse eine Rolle. Das könnte bedeuten, dass wir vor allem über die Meinungslage einer technisch „modernerer“ und vielleicht auch jüngeren Gruppe von PGRätInnen Auskunft geben können. Das wäre aber gemessen am Ziel der Umfrage, sich für die nächsten Jahre zu rüsten, sogar ein Vorteil.

EINFÜHRUNG

Für die vorliegende PGR-Studie 2009 sieht es nun so aus:

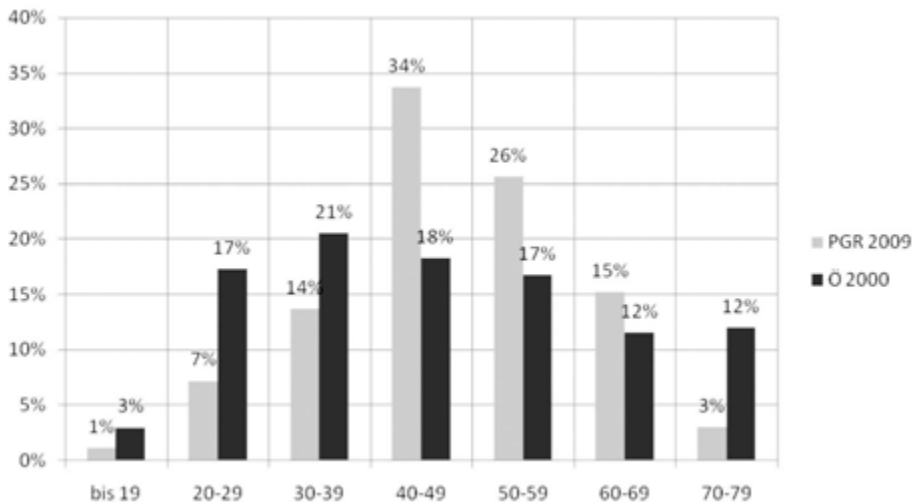
- Erstens ist die Rücklaufquote bei der Erhebung beachtlich gut. Für gewöhnlich rechnen Fachleute mit 4–10%. Die 21% im Schnitt sowie die 39% bei den *eMail-besitzern* sind auf diesem Hintergrund als ausgezeichnet zu bewerten.
- Der Vergleich der Sozialdaten mit den Daten für die Gesamtbevölkerung bringt noch weitere erfreuliche Ergebnisse. So entspricht der Anteil der Frauen und Männer in der Umfrage genau dem Anteil der *Geschlechter* in der Gesamtbevölkerung.

TABELLE 3: Gute Repräsentation von Frauen und Männern

	Männer	Frauen	keine Angabe
Religionsstudie 2000 (repräsentativ)	47%	53%	-
PGR-Umfrage	47%	52%	1%

- Merklich verschieden sind die *Altersverteilungen* in der Bevölkerung und in der Umfrage. Jüngere sind deutlich unterrepräsentiert. Es sind vorab die 40- bis 60-Jährigen, welche die Umfrage (und wohl auch die Pfarrgemeinderäte) tragen.

ABBILDUNG 2: unterschiedliche Altersverteilung



- Der Bildungsstand derer, die sich an der Umfrage beteiligt haben, ist erheblich über dem Bevölkerungsschnitt. Mittelschüler und Akademiker sind unter den Umfragebeteiligten weit häufiger anzutreffen als die Personen mit einer einfacheren Bildung. Auch das überrascht nicht, weil die Beteiligung an einer Internetumfrage relativ anspruchsvoll ist. Ob das bei einer schriftlichen Befragung anders gewesen wäre, ist nicht mit Sicherheit zu sagen.

TABELLE 4: Bildungsvergleich

	Ö 2000	PGR 2009
Volksschule, Hauptschule	10%	5%
Berufsschule, Fachschule	62%	35%
Mittelschule	16%	27%
(Fach-)Hochschule	12%	34%

Insgesamt erbringt die Umfrage nicht nur die Meinungslage von rund 7400 Mitgliedern der PGR im Land: Was allein schon viel ist. Ein Bischof müsste viel Lebenszeit in Sprechstunden investieren, um so vielen Menschen zuzuhören, was sie zum Leben und Wirken eines derart wichtigen kirchlichen Gremiums zu sagen haben.

Die Ergebnisse haben aber weit mehr Gewicht, als dass sie „lediglich“ 7400 Einzelmeinungen sind. Sehr gut sind Männer und Frauen vertreten, überaus gut ist die Beteiligung der 40- bis 60-Jährigen sowie der Personen mit höherer Bildung. Grund genug, auf die Ergebnisse mehr als gespannt zu sein.

Steckbrief der Befragten

Das persönliche Lebensfeld

Bisher ist bereits sichtbar geworden, wie sich die Befragten nach Geschlecht, Alter und Bildung verteilen. Hier noch weitere Angaben zu den Befragten:

- 70% sind berufstätig (darunter 47% vollzeitlich), unter den Nichtberufstätigen sind 9% Hausfrauen, 15% PensionistInnen.
- 72% sind verheiratet, 2% leben geschieden allein, 1% ist wiederverheiratet.

TABELLE 5: Kinderzahl

	Österreich 2000	PGR 2009
keines	32%	22%
eines	18%	9%
zwei	30%	33%
drei	11%	24%
vier und mehr	7%	11%
Schnitt	1, 57	1, 92

Lediglich 22% haben kein Kind, 9% eines, 33% zwei, 24% drei und 11% vier und mehr Kinder. Das ergibt eine durchschnittliche Kinderzahl von 1,92, ein Wert der erheblich über dem Schnitt der Gesamtbevölkerung (2000: 1,57; Ö 2005: 1,46³) liegt. PfarrgemeinderätInnen haben so wie PastoralreferentInnen, Diakone und Kirchgänger mehr Kinder als die übrige Bevölkerung. An den KatholikInnen liegt es nicht, wenn unsere Gesellschaft zu wenige Kinder hat. Von der Gesellschaft wiederum ist eine größere Kinderfreundlichkeit zu wünschen: in der Grundhaltung, Lebenschancen für Kinder freizusetzen und mit diesen zu teilen, aber auch strukturell dergestalt, dass Väter und Mütter Beruf und Familie zum Wohl des Kindes gut vereinbaren können und die Bildungschancen der Kinder durch bildungsorientierte Kindergärten vermehrt werden.

Kirchliche Verortung

- Die Befragten kommen aus Pfarren mit sehr unterschiedlicher Größe. 24% leben in Pfarren unter 1000 Katholiken, 23% in solchen zwischen 1000 und 2000, bei 28% hat die Pfarre 2000–4000 Katholiken, bei 10% ist die Pfarre noch größer.
- Bei 72% lebt der Pfarrer im Pfarrhaus. Von den ortsfesten Pfarrern leben 39% schon zehn Jahre und mehr am Ort. Die übrigen: unter drei Jahre: 12%, drei bis Jahre: 11%, sechs bis neuen Jahre 13%. Das Viertel der Befragten lebt in einer „mitbetreuten Pfarre“. Das ist seit weniger als drei Jahren bei 6% der Fall, bei 4% drei bis fünf Jahre, bei 5% sechs bis neuen Jahre, bei 12% zehn Jahre und mehr.
- 19% der Befragten haben einen Pfarrer, dessen Muttersprache nicht Deutsch ist.
- Ein Viertel der Befragten ist weniger als zehn Jahre kirchlich aktiv, 24% 10–19 Jahre, 21% 20–39 Jahre, 14% 30–39 Jahre, 9% 40 und mehr Jahre.

3 Eurostat.

Im Pfarrgemeinderat

Die Tätigkeit im Pfarrgemeinderat ist von unterschiedlicher Dauer. 32% der Befragten sind eine Periode, also seit 2007 tätig, 25% zwei Perioden seit 2002, 14% seit 1997, also bereits drei Perioden; 22% sind noch länger Mitglied. (Von 7% fehlt die Angabe).

Erfragt wurden die Funktionen der Befragten im Pfarrgemeinderat:

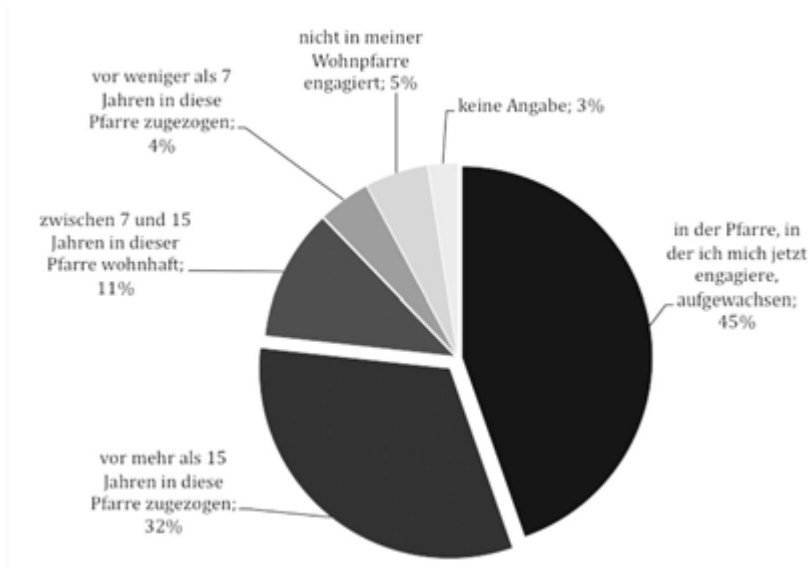
- 20% haben eine „Leitungsfunktion“
- 25% sind im Vorstand
- 26% leiten einen Arbeitskreis
- 3% sind Pfarrer
- 41% sind einfaches Mitglied
- 5% zählen sich zu den „Sonstigen“

72% wurden gewählt, 13% sind amtlich im Pfarrgemeinderat, 5% wurden delegiert, 7% berufen.

Die meisten Pfarrgemeinderäte rekrutieren sich aus dem aktiven Pfarrsegment. 80% waren bereits vor dem Eintritt in das Gremium in der Pfarre aktiv.

45% sind in der Pfarre, in der sie sich jetzt engagieren, aufgewachsen, 32% sind vor mehr als 15 Jahren in die Pfarre zugezogen, 11% sind „erst“ 7–15 Jahre in der Pfarre wohnhaft, 4% weniger als sieben Jahre. 5% engagieren sich nicht in ihrer Wohnpfarre.

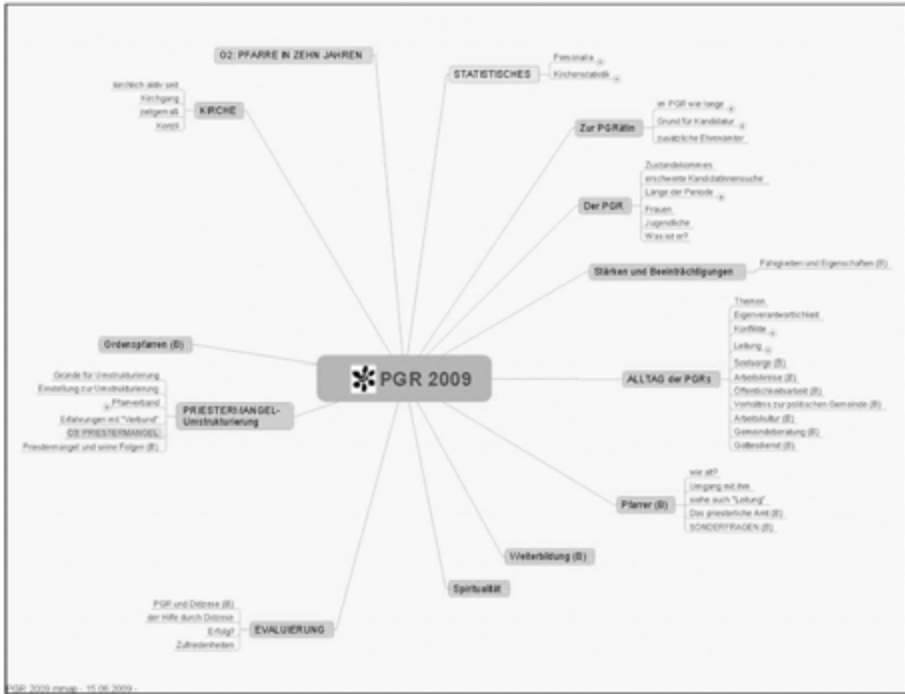
ABBILDUNG 3: Verhältnis zur Pfarre, in der jemand PGRätIn ist



Themenübersicht

Der umfangreiche Fragebogen ist einer Reihe von einschlägigen Themen gewidmet. Über diese soll – die Einführung abschließend – ein knapper Überblick gegeben werden.

ABBILDUNG 4: Themen-Mindmap



Der Weg in den Pfarrgemeinderat

Neben den Angaben zur Person (darüber handelte soeben die Einführung) und Angaben zu Pfarrgemeinderäten (wie lange schon kirchlich aktiv, wie lange im Pfarrgemeinderat, in welcher Funktion, wie in den Pfarrgemeinderat gekommen) werden zuerst einige Grunddaten des Pfarrgemeinderats erkundet:

- Wie gestaltet sich die KandidatInnensuche?
- Warum ist diese Suche in den letzten Jahren schwieriger geworden?
- Wie lange soll die Amtsperiode dauern?
- Welche Rolle spielen Frauen, welche Jugendliche?
- Und was ist der Pfarrgemeinderat nach Ansicht der Befragten: Dient er der Leitung der Pfarre⁴, der Beratung des Pfarrers, oder ...?

4 Es wird in dieser Studie – weil sie in Österreich gemacht worden ist – der Begriff „Pfarre“ und nicht „Pfarrei“ verwendet.

Der Alltag der Pfarrgemeinderäte

Viele Fragen sind dem Ausloten der alltäglichen Arbeit eines Pfarrgemeinderats gewidmet:

- Um welche Themen ging es in der letzten Periode?
- Inwieweit ist – neben dem Pfarrer – auch der Pfarrgemeinderat für Seelsorge verantwortlich? Welche Verantwortung hat der Pfarrgemeinderat für den Gottesdienst der Gemeinde – und dies insbesondere dann, wenn es nicht jeden Sonntag eine Eucharistiefeier gibt/geben kann?
- Wie steht es um Eigenverantwortlichkeit des Gremiums und in diesem Zusammenhang: Welches ist die Leitungskultur? Viele Fragen kreisen um den Dienst des Pfarrers im Pfarrgemeinderat: Wie ist der Umgang mit ihm, wie nimmt er Leitung wahr? Eine Fragebatterie ist dem Priesterbild der Pfarrgemeinderatsmitglieder gewidmet. Dazu sind aus anderen Studien bereits Angaben von den Priestern selbst, von Diakonen und von PastoralassistentInnen vorhanden. – Einige Fragen wurden auch den an der Umfrage beteiligten Priestern direkt gestellt. Unter den Befragten sind nicht viele Pfarrer (3%), dennoch ist es nützlich, über die Pfarrer ein Selbstbild wie ein Fremdbild zu gewinnen.
- Weitere Stichworte sind: Öffentlichkeitsarbeit, Verhältnis zur politischen Gemeinde.
- Wurden Konflikte ausgetragen – und wenn: welche? Welche Rolle spielt dabei die Gemeindeberatung?
- Einige Fragen kreisen um die Arbeitsorganisation: Wird in Arbeitskreisen gearbeitet, welche Rolle spielen diese? Wie sieht generell die Arbeitskultur aus? Welchen Stellenwert haben Klausuren?

Umstrukturierung

Ein aktuelles und vielfach emotionsgeladenes Themenfeld sind die in vielen Diözesen angelaufenen Umstrukturierungen.

- Erforscht wird, welche Ziele – aus der Sicht der Befragten – durch diese Umstrukturierung verfolgt werden: Dienen sie dem Abfedern des Priestermangels oder haben sie eine eigenständige pastorale Bedeutung, dergestalt, dass die Umstrukturierung auch dann erforderlich wäre, wenn es genug Priester gäbe bzw. erhofft und erbetet geben wird?
- Wie stehen die Befragten zu den angelaufenen Umstrukturierungsmaßnahmen?
- Und dahinter allgemeiner: Welche Rolle spielen Pfarrverbände? Welche Erfahrungen haben die Befragten mit „Verbänden“ allgemein?

- Hier ist auch die Detailfrage zuzuordnen, welche Folgen der derzeitige Priestermangel aus der Sicht der Befragten voraussichtlich haben wird. Zu diesem Aspekt der Umstrukturierung gibt es Vergleichsdaten aus der großen Langzeitstudie Religion im Leben der ÖsterreicherInnen 1970–2000.
- Aufschlussreich wird die Offene Frage zum Priestermangel sein. Die Möglichkeit, dazu etwas zu sagen, wurde von 80% der Befragten in Anspruch genommen. Das ist ein deutlicher Hinweis auf die hohe Besorgnis, die in den betroffenen Pfarren herrscht.
- Ein Seitenthema widmet sich den Ordenspfarren, deren Vorzüge, aber auch Begrenzungen.

Weiterbildung

Ein breiter Themenblock ist der Weiterbildung von Pfarrgemeinderatsmitgliedern zugeordnet.

- Welche Themen werden gefragt?
- Wie werden die (diözesanen) Angebote bewertet?
- Unter welchen Bedingungen wird Weiterbildung eher wahrgenommen?

Man kann gespannt sein, ob Weiterbildung auch die Bewertung der Pfarrgemeinderatsarbeit beeinflusst, ob also Personen, welche mehr Weiterbildung haben, auch mit ihrer eigenen Arbeit im Pfarrgemeinderat sowie mit dem Gremium selbst zufriedener sind.

Spiritualität

Pfarrgemeinderäte sind als ekklesiale Gruppen immer auch spirituelle Gruppen. Spiritualität wird in diesem Zusammenhang mit dem Wirken des Gottesgeistes gesehen – und dem zugeordnet der Öffnung des Menschen für das Geistwirken. Spiritualität ist aber keine Qualität des einzelnen Christen allein: das natürlich auch. Christliche Spiritualität hat immer eine gemeinschaftlich-gemeindliche Seite. Gibt es also auch so etwas wie eine spezifische Spiritualität von Pfarrgemeinderäten? Wie gestalten Pfarrgemeinderäte als Gremium ihre Spiritualität? Inhaltlich bedeutet dies auch: In welchem Verhältnis stehen gremiale Tätigkeit und Spiritualität zueinander?

Stärken und Beeinträchtigungen

Sodann geht es um Stärken sowie Schwächen/Beeinträchtigungen dieses pfarrlichen Gremiums. Hier ist auch zuzuordnen, welche Eigenschaften ein „ideales“ Mitglied eines Pfarrgemeinderates haben soll und was man sich selbst zutraut.

EINFÜHRUNG

Evaluierung

Abrundend werden die Pfarrgemeinderäte mit Hilfe einer Reihe von Bewertungsfragen evaluiert: das Gremium als Ganzes, der Pfarrer und sein Leitungsdienst, die eigene Arbeit. Es wird auch die Frage nach dem „Erfolg“ nicht gescheut.

In zehn Jahren

Schließlich kann man auf die Aussagen einer weiteren Offenen Frage gespannt sein, wie die eigene Pfarre in zehn Jahren aussehen wird. Sind die Aussichten von Zuversicht geprägt, von Sorge? Die Schlüsselfrage wird sein: Gelingt es den Pfarrgemeinden, junge Menschen in das Evangelium einzuführen und daraus entspringend an das pfarrliche Leben zu binden?

Persönlichkeit

Den Einstieg in die Analysen wird schließlich ein Blick auf die befragten PGRätInnen als Personen nicht nur unserer Kirche, sondern der Kultur des Landes bilden. Wir besitzen zum Persönlichkeitsprofil aus anderen Studien Daten, die zum Teil über Jahre hinweg erhoben worden sind. Es sind Anhaltspunkte über die Haltung der Befragten zu gesellschaftlich brisanten Themen wie

- Freiheitsliebe und Freiheitsflucht
- Solidarität und ihre Reichweite
- Individualismus als angstbezogene Gegenhaltung
- Belohnungsstreben
- die Frage nach dem Tod und seine Deutung
- die Sinnfrage
- die Frage nach der Toleranz

Von dieser Analyse erhoffen wir uns Anhaltspunkte zur Frage, welchen Beitrag die vielen ehrenamtlich tätigen PGRätInnen kulturell und gesellschaftlich leisten. Thesenhaft lautet die Antwort: PGRätInnen sind eine kulturelle Elite.

Verdichtungen: Indizes und Cluster

Methodisch wird der Versuch unternommen, das überaus farbige, damit nicht leicht überschaubare Datenmaterial zu komprimieren. Dazu taugen statistische Verfahren.

- So lässt sich zunächst einmal feststellen, ob einige Fragen und die Antworten auf diese aus einer gemeinsamen Wurzel entspringen (um dies zu überprüfen,

machen die Statistiker *Faktorenanalysen*). Auf solche Analysen gestützt lässt sich ein Index errechnen, der – weil er durch viele Einzelfragen abgestützt ist – zwar einerseits weniger anschaulich ist, andererseits aber seine Aussagekraft nicht verliert.

- Sodann ist – bei aller Individualität und Freiheit des Einzelnen – anzunehmen, dass es „Personentrauben“ (in der Fachsprache „cluster“ genannt) gibt, die auf bestimmte Fragen eine ähnliche Antwort gegeben haben. Dadurch lassen sich Typen bilden. (Statistisch wird dazu eine *Clusteranalyse* gerechnet: Personen mit ähnlichen Mittelwerten werden zusammengefasst; die Benennung der Typen ist eine wissenschaftliche Interpretationsleistung. Sie stützt sich auf die eingespielten Einzelaussagen).
- Zu den wertvollen statistischen Analysen zählt schließlich die *Regressionsanalyse*, ein Instrument, das auch zum Einsatz kommen wird. Dabei werden mehrere „Faktoren“ gleichzeitig in eine Analyse einbezogen (z. B. Alter, Geschlecht und Bildung etc.). Dabei zeigt sich, welche dieser Faktoren sich mit welchem Gewicht auf einen bestimmten Sachverhalt auswirken. Ein Beispiel: Es wird sich zeigen, dass die Solidarität mit großer Reichweite (also mit den Fremden, den Ausländern) mit einer Reihe von anderen Variablen in einem mehr oder weniger starken Zusammenhang steht: mit der Jenseitshoffnung, dem Alter, der Bildung oder auch mit der Unterwerfungsbereitschaft, die der Philosoph Theodor W. Adorno Autoritarismus nannte. Welche dieser Faktoren wirken aber mit welchem Gewicht? Ist Offenheit für Fremde mehr verwandt mit der Jenseitshoffnung oder wird diese letztlich bestimmt durch das Ausmaß an angstbesetztem Autoritarismus und damit innerer persönlicher Schwäche?

Auf dieser kunstvoll errechneten neuen Ebene lassen sich dann die einzelnen Gruppen nach Geschlecht, Alter, Bildung, aber auch nach anderen Merkmalen wie Diözesanzugehörigkeit übersichtlich vergleichen.

Die dergestalt reduzierte und komprimierte Datenfülle kann auf diesem Weg leichter zu vernünftigen und gut begründeten pastoralen Folgerungen führen.

Noch ein technischer Hinweis. Bei den Zitaten aus den Offenen Fragen steht am Schluss immer ein „Code“, der folgendermaßen zu lesen ist:

[1964|1947|M|2002|2002](O4)

[Fragebogennummer|Geburtsjahr|Geschlecht M=Mann, F=Frau|kirchlich aktiv seit|im PGR seit] (Offene Frage Nr.)

Wir beginnen die Darlegung der Ergebnisse mit diesem Teilthema: PfarrgemeinderätInnen sind kulturelle Eliten.